

Unser Kempen



BILDER UND GESCHICHTEN VON DAMALS

Februar 2016



ANZEIGENSONDERVERÖFFENTLICHUNG

Grüßwort

*Liebe Leserinnen,
liebe Leser,*

die erste Ausgabe der WZ-Beilage „Unser Kempen“ im Februar 2015 war ein voller Erfolg.

Bei Lesern und Anzeigenkunden kam der Blick auf historische Fotos aus dem wunderschönen Kempen sehr gut an. Zeitweise waren die Exemplare vergriffen. Grund genug also, um Ihnen nun die zweite Ausgabe vorzulegen.

Neben einigen markanten Gebäuden und Straßen der Thomasstadt rücken wir nun auch die Vereine und Menschen Kempens in den Vordergrund.

So zum Beispiel die St. Huberter Maigesellschaft, deren Mitglieder erstmals am 1. Mai 1866 durch ihr Heimatdorf gewandert sind. Oder die jocke Funkenartillerie der Feuerwehr, die in diesem Jahr ihr

60-jähriges Bestehen feiert. Und haben Sie schon einmal vom Kirchenschweizer Matthias Niesemann gehört? In dieser Ausgabe von „Unser Kempen“ erfahren Sie mehr über ihn. Und nicht fehlen darf Kempens liebstes und größtes Fest: St. Martin.

Ein großer Dank gilt erneut der freiwilligen Archiv-Gruppe der Stadt Kempen, aus deren Bilder-Fundus sich die WZ-Redaktion bedienen durfte.

Bedanken möchte ich mich aber auch bei vielen anderen Kempenern, die uns Fotos aus ihren Privatarchiven und das Wissen über ihre Heimatstadt zur Verfügung gestellt haben.

*Viel Spaß beim Lesen
wünscht Ihnen*

*Tobias Klingen
Redaktionsleiter Niederrhein*



Engerstraße in den 60er Jahren.

Foto: Stadtarchiv Kempen

Unser Titelbild

Den Viehmarkt im Rücken, schaut man auf unserem Titelbild die Engerstraße entlang. Der Turm der Propsteikirche ist im Hintergrund zu erkennen. Das Foto stammt aus dem Kempener Stadtarchiv und ist wohl in den 60er Jahren entstanden. Alte Geschäfte, wie die Bäckerei Kuhn und das Kaufhaus Lamp, die Damen- und Herren-Schneiderei Hans Holtsteger oder die Commerzbank sind zu erkennen. Autos dürfen die Engerstraße noch befahren. Erst im Zuge der Altstadtsanierung ab Ende der 60er Jahre wurde sie zur Fußgängerzone. An der Ecke zur Burgstraße steht statt eines Hauses wie heute die Mauer zum Küstergarten. Das Heiligenhäuschen dort steht heute auf dem Viehmarkt.



Die Kuhstraße mit Blick auf Rathaus und Propsteikirche.

Foto: Stadtarchiv Kempen

Über die Kuhstraße wurden in früheren Zeiten Kühe durch das Kuhtor zu Weideplätzen getrieben. Später rollten die Wagen und Autos über das Altstadt-pflaster.

Erbaut wurde das Kuhtor um das Jahr 1350. Und gut 500 Jahre später war sein Ende schon fast besiegelt. Unter anderem weil es als Verkehrsbehinderung gesehen wurde. Zudem gehörte ein Gefängnis, als das das Tor mittlerweile genutzt wurde, nicht

ins Stadtzentrum, fanden einige Bürger. Um 1890 wurde der Abriss in Kempen beschlossen und ein Antrag bei der Regierung in Berlin gestellt. Der zuständige Minister lehnte ihn aber ab.



Karola Beckers, geborene Averbrock und Ingrid Wolters, geborene Roeben, verbinden viele Erinnerungen mit der Kempener Altstadtstraße.

Blättert Ingrid Wolters ihr Kinder-Fotoal-

bum durch, ist das Kuhtor immer mal wieder zu sehen. So wie damals, als sie als kleines Mädchen zusammen mit ihrer Tante Nanni zum Milchholen ging. Das Farbenhaus van Lin wurde von ihren Großeltern geführt.

An der Kuhstraße stand damals das „Hotel Zum Museum“, das erste Haus am Platze, wie es hieß. Dort im Saal wurden Schützenfeste und vieles mehr gefeiert. Geführt wurde es bis zum Krieg vom Ehepaar Even, den Großeltern von Karola Beckers. Später hieß dieses Haus „Kempener Hof“.

Und damals bot die Kuhstraße noch einige andere Anlaufstellen für Feierende. Buyschkens Zeta führte dort eine Gaststätte. Im Kaffeehausgarten von Peerbooms gab es einen kleinen Saal, in dem man sich gerne zum Tanzen traf.

Viele der alten Kuhstraßen-Häuser wurden im Krieg



Foto: Ingrid Wolters

zerstört, andere fielen dann während der Altstadtsanierung. Eine Besonderheit ist das „Piele Hüske“, ein Gesindehaus, 1978 wurde es abgebaut und an der Neustraße wieder aufgebaut; heute ist es als das Restaurant „Et Kempische Huus“ bekannt.

Mit der Altstadtsanierung wurde ab 1978 auch die Kuhstraße saniert und zur Fußgängerzone. Wo damals 18 Häuser standen, zählt man heute nur noch zehn.

Sie ist in Kempen ein Besuchermagnet: die Alte Schulstraße. Die Zeile der Fachwerkhäuser wurde 1609 errichtet – vermutlich von Johann von Broichhausen. Sein Wappen und das seiner Ehefrau Gertrud von Overheid sind teils an einem der Häuser sichtbar. Die Zeile wurde vor allem von Handwerkern bewohnt. Einige Inschriften und Zeichen deuten noch auf alte Sitten und Bräuche hin.

Eine Schule hat dort nie gestanden. Ihren Namen verdankt sie wohl der Tatsache, dass sie Schulweg für viele Kinder gewesen ist. Zeitweise hatte die Straße einen anderen Namen: So findet sich die Inschrift: „Diese Häuser stehen in Gottes Hand – Die Bruckersche Straße sind sie genannt.“



Ein Blick in die Alte Schulstraße.

Foto: Stadtarchiv Kempen

So manch älterer Kempe-
ner erblickte unter diesem
Dach das Licht der Welt. Im
alten Gebäude des Kempener
Krankenhauses mit seinem
prachtvollen Eingangsbereich
an der Mülhauser Straße, das
1917 fertiggestellt wurde, lag
die Entbindungsstation im
obersten Stockwerk.

Das Hospital Zum Heili-
gen Geist kann auf eine lange
Tradition zurückblicken. Als
Johann von Broichhausen,
Einnnehmer der Bierbrausteuer
in Uerdingen, plante, sein
Haus am Markt in Kempen in
eine Stiftung zu Gunsten „der
gewöhnlichen Armen“ einzu-
bringen, schrieb man das Jahr
1390. Die Hospitalstiftung
wurde ins Leben gerufen.

Zu einem mittelalterlichen
Hospital gehörte zwangs-
läufig auch eine Kirche oder
Kapelle. So entstand die Heilig-
Geist-Kapelle. Das Bild
unten zeigte den Blick vom
Buttermarkt in die Peterstraße
mit der Heilig-Geist-Kapelle
an der rechten Seite vor
Beginn des Ersten Weltkriegs.
Die Aufschrift „Kempener
Hof“ und die einfachen Fenster
verraten, dass hier zu dieser
Zeit keine Heiligen Mes-
sen mehr zelebriert wurden.
Stattdessen wurde es in dieser



Das alte Krankenhaus.

Foto: Stadtarchiv Kempen

Zeit als Hotel betrieben. Ge-
genüber liegt die Gaststätte
Zum Paradies. Im Hinter-
grund ist das Hotel Herriger
zu sehen.

Ab Mitte des 19. Jahrhun-
derts wurden Armen- und
Krankenpflege beim Hospi-
tal voneinander getrennt.
Die Krankenpflege nahm
mit der Zeit einen immer
größeren Raum ein.

Über den Annenhof zog
das Hospital in das St. Ur-
sulinenkloster an der Mül-
hauser Straße. Dieses wurde

1868 erbaut, 1876 gekauft
und zum ersten modernen
Krankenhaus umgebaut.
Zwischen 1913 bis 1917
wurde ein Erweiterungsbau
(Bild oben) nach den Plä-
nen des Architekten Sun-
der-Plassmann aus Münster
gebaut. Im Bild hinter dem
Eingangstrakt schloss das
alte Ursulinenkloster an.

Anfang der 60er Jahre
gab es wieder einen Neubau
– diesmal über fünf Eta-
gen. Zusammen mit dem
Altbau hatte das Hospital

dann 300 Plätze.

Probleme machte nach dem
Zweiten Weltkrieg die Unter-
bringung alter Menschen. In
den 60er Jahren entstanden
zwischen Mülhauser Straße
und von-Broichhausen-Allee
ein neues Krankenhausge-
bäude, ein Altenheim und ein
modernes Schwesternwohn-
heim. Und auch in den fol-
genden Jahrzehnten wurden
das Krankenhaus und das Al-
tenheim immer wieder bau-
lich an die neuen Erfordernisse
angepasst.



Die Heilig-Geist-Kapelle und der Blick in die Peterstraße.

Foto: Stadtarchiv Kempen